

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Millimeterzeile 6 Bfg., 1/2spaltig (Bspalt.) Millimeterzeile 14 Bfg. Nachlass nach feststehender Preisliste. Für Platzwünsche und bei fernmündl. Anzeigen- und Textaufgabe wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Zahlungs- und Erfüllungsort Naunhof. Druck u. Verlag: Günz & Eule, Naunhof, Markt 3, Fernruf 502. Geschäftsstelle in Brandis, Bahnhofstr. 12, Ruf 261. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm.



Diese Zeitung erscheint täglich (außer an Sonn- und Feiertagen) nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühren. Einzelnummer 10 Bfg., Sonnabds. 15 Bfg. Der Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Rückgabe unverlangt zugelandeter Schriftstücke wird keine Gewähr geleistet.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten und Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“

Nummer 223

Sonnabend, den 14. Oktober 1939

50. Jahrgang

Englands wahrer Kriegsgrund:

Deutschland soll aufs neue vernichtet werden

Italienische Darstellung der Lage

Milano, 14. Oktober. — Die vom Mailänder Institut für das Studium der internationalen Politik herausgegebene Wochenzeitschrift „Relazioni Internazionali“ widmet den Verlautbarung ihres neuesten Festes den Ursachen des jetzigen Krieges. Man sieht sehr der sehr eigenartigen Tatsache gegenüber, daß der Krieg erklärt wurde, ehe noch die leitenden Staatsmänner und die öffentliche Meinung der Westmächte über die Kriegsziele einig waren, wegen derer bis zum letzten Blutstropfen gekämpft werden sollte. In den Gedanken der Kriegstreiber aber seien jene Kriegsziele vollkommen klar und das mühsame Suchen nach Formeln sei nur als das Bemühen auszugehen, der praktischen Verneinung die Kraft der Ueberzeugung zu verleihen.

Am Grunde der Dinge liege die Wahrheit, daß die beiden Westmächte, die Jahrhunderte hindurch die weiträumigsten Reiche der Herrschaft und der Ausnutzung unterworfen hatten, nicht beabsichtigten, die Führung der europäischen Zivilisation mit den neuen Nationen zu teilen. Dieser Gegensatz führte zum Kriege von 1914, und der gleiche Gegensatz habe den Krieg 1939 ausgelöst.

Die Westmächte glaubten, durch den Vertrag von Versailles den Lauf der Geschichte aufhalten zu können und ihre Vormachtstellung für Generationen gesichert zu haben. Jener Vertrag verweigerte Staaten das Recht auf einen Platz an der Sonne, er beraubte Deutschland seiner Kolonien, verkrüppelte es entscheidend und demütigte es zu einer Stellung politischer Sklaverei.

Verailles setzte den Krieg in Friedenszeiten fort. Seit seiner Abschaffung hatte man begriffen, daß es nötig sein würde, ihn mit Gewalt zu verteidigen. Deshalb schuf man an der Seite Deutschlands zwei aufgebährte Staaten und brachte wiederholt zum Ausdruck, daß die Tschecho-Slowakei nichts anderes sei als eine „Baftion“ oder ein „Flugplatz“ für diese oder jene Nation, und auch Polen wurde nur als eine Barriere im Osten gegen Deutschland angesehen.

Daraus entstand unausweichlich und schicksalsschwer das Dilemma: Entweder Revision oder Krieg. Viele Revisionen wurden bis zu der letzten durchgeführt, die man Polen nicht raten wollte, die man ihm aber in seinem eigenen Interesse bringen hätte empfehlen sollen. Den Revisionen, die zur europäischen Entspannung hätten führen können, wurde hingegen vom Westen her bis auf äußerste Widerstand entgegengekehrt. Die Westmächte verfeinerten sich auf die Hartnäckigkeit und vergebliche Verteidigung überwundener Positionen, verweigerten die Gerechtigkeit und waren dann gezwungen, Entscheidungen immer mit rückwärts gerichteten und niemals der Zukunft oder auch nur der Gegenwart zugewandten Gedanken zu treffen. Was man augenblicklich den Friedensmöglichkeiten entgegensetzte, sei immer wieder jener liberalere Geist der Vormachtstellung und der Ausfallschichtigkeit.

Wenn man behauptete, das Ziel des Krieges sei die Ausschaltung des Nationalsozialismus, so wende man eine Formel an, unter der sich viele andere Dinge verbergen. Man beabsichtigt in Wirklichkeit, Deutschland aufs neue zu zwingen, sich zu ergeben, um ihm eine neue Entwaffnung, eine neue politische Bevormundung und einen neuen Zustand der rechtlichen Unterdrückung aufzuerlegen.

Aber diese Ziele würden Europa nicht den Frieden bringen, denn selbst unter der Annahme, daß es gelinge, Deutschland ein zweites Versailles aufzuerlegen, würden die Probleme später unter noch schwierigeren Bedingungen wieder aufliegen.

Das Problem, das man stellen müßte und das sich eines Tages schließlich zwingend stellen werde, sei das Problem der Gerechtigkeit. Nur ein Frieden auf der Grundlage der Gerechtigkeit werde Europa einen Wiederaufstieg ermöglichen.

Brandmarkung Chamberlains

„Die Hand des Führers zurückgestoßen“

Die niederträchtige und heuchlerische Sekunde, mit der Englands Ministerpräsident Chamberlain die konstruktiven Vorschläge Adolfs Hitlers zurückgestoßen hat, hat im deutschen Volk eine Welle der Empörung und Entrüstung hervorgerufen und in den neutralen Ländern den Eindruck verstärkt, daß Englands Ziel die Vernichtung eines starken Deutschlands ist. Die ganze Welt weiß nun, daß die von Chamberlain geführte englische Regierung bei jeder Verantwortung den Krieg um jeden Preis fortsetzen will. Ueberall ist man sich der ersten Konsequenzen bewußt, die diese Entscheidung haben wird. Das deutsche Volk aber schaut sich nun erst recht einmütig um den Führer, um in dem Bewußtsein, daß das nationalsozialistische Deutschland unüberwindlich ist, den Krieg allen Gefahren zum Trotz zum siegreichen Ende zu bringen.

Südosteuropa: Eindeutige Friedenszurückweisung

In Südosteuropa wird die Rede als ein Beweis dafür angesehen, daß England die deutsche Bereitschaft zum Frieden eindeutig zurückgewiesen hat. So schreibt z. B. der „Vester Lloyd“, mehr noch der Ton als die Formulierung zeige die Zurückweisung der deutschen Friedensbereitschaft durch Chamberlain. Des weiteren verweist das Blatt einen Zusammen-

hang der Argumente und der Gegenargumente in der Rede. In Belgrad erklärt man, Chamberlains Stellungnahme beweise, daß England unter allen Umständen und mit allen möglichen Vorwänden ein starkes Deutschland vernichten wolle, wobei ihm jedes Mittel recht sei. Die „Breme“ brachte die Rede unter der Ueberschrift: „Chamberlain lehnt Verhandlungen mit Hitler ab“. Der Berliner Vertreter der „Politika“ meldet, Chamberlains Rede sei verlogen und niederträchtig und sabotiere alle Friedensbemühungen.

In Bukarest hatte man zwar eine ziemlich negative Antwort erwartet, aber doch nicht mit dem beleidigenden und unnachgiebigen Ton gerechnet, den Chamberlain angeschlagen hat. „Unversut“ unterstreicht, daß der Stellungnahme Chamberlains um so größere Bedeutung zukomme, als er zu ihrer Festlegung sich eine Woche Zeit ließ. Die geringsten Aussichten auf einen Frieden seien entfallen.

Dslo-Gruppe: Sabotage der Neuordnung

Die holländischen Zeitungen stellen in ihren Kommentaren die entschlossene Reaktion Deutschlands auf die Rede Chamberlains in den Vordergrund. In ihren Betrachtungen über die Rückwirkungen der Rede auf die gegenwärtige politische Lage kommen sämtliche Zeitungen naturgemäß zu ersten Rückschlüssen. Der „Telegraaf“ bringt seine Stellungnahme unter der Ueberschrift: „Die Hand des Führers zurückgestoßen“. Die Dsloer Zeitung „Nation“ nimmt dahin Stellung, daß die Rede Chamberlains schärfere gewesen sei als wohl die meisten erwartet hätten. Auf die konstruktiven Gedanken Adolfs Hitlers sei Chamberlain überhaupt nicht eingegangen. Damit wird anerkannt, daß Chamberlains Rede als eine Sabotage der europäischen Neuordnung zu bewerten ist.

Die belgischen Zeitungen bringen bereits in ihren Ueberschriften klar die Auffassung zum Ausdruck, daß Chamberlain die deutsche Friedensoffensive mit einem „Nein“ beantwortet hat.

Moskau: Verantwortungsloses Spiel

Die Sowjetpresse widmet der unverkämten Erklärung Chamberlains nur wenige Zeilen, wobei sie die freche Behauptung Chamberlains, nach der die deutsche Regierung das einzige Hindernis für den Friedensschluß sei, als überaus kläglich charakterisiert. In politischen Kreisen Moskaus wird die Rede absolut negativ beurteilt. Zwar hatte man in Moskau von Anfang an damit gerechnet, daß Chamberlain das Friedensprogramm und die Warnungen Deutschlands und der Sowjetunion in den Wind schlagen würde; die jabscheulichen Argumente des englischen Regierungschefs werden jedoch jetzt als ein endgültiger Beweis dafür angesehen, daß in der Politik der Westmächte das verantwortungslose Spiel der Kriegstreiber und die verbrecherischen Pläne des Finanzkapitals, das an der Fortsetzung des Krieges interessiert ist, nunmehr endgültig die Oberhand gewonnen haben. Im übrigen beurteilt man in Moskau die für England nunmehr geschaffene Lage als sehr ernst; man rechnet damit, daß die Wölfer Englands und Frankreichs bald die Folgen der intransigenten Kriegspolitik der Regierungen zu spüren bekommen könnten.

Mexiko: Chamberlain will den Krieg

Auch aus Amerika liegen bereits erste Stellungnahmen über die Rede Chamberlains vor. So hat die gewissenlose Zurückstufung der deutschen Friedenshand durch Chamberlain in Mexiko einen starken und für England keineswegs günstigen Eindruck gemacht. Die Blätter stellen fest, daß Chamberlain den Frieden nicht wolle. Dabei erwarten einige Blätter die Fortsetzung des Krieges mit verstärkten Mitteln.

Japan: Deutbar ungünstiger Eindruck

In Japan hat Chamberlains böswillige Erklärung Enttäuschung und selbstverständlich auch scharfe Ablehnung hervorgerufen. In politischen Kreisen Japans ist das Vernehmen über den Mangel an klarer Beweisführung in den Reden Chamberlains und Daladiers um so stärker, als die Vorschläge Deutschlands klar und unmissverständlich waren. Die politischen Kreise Tokios sind übereinstimmend der Ansicht, daß weder England und Frankreich noch der übrigen Welt mit solchen Erklärungen gedient sei, die lediglich auf die innere Propaganda berechnet seien und jede konstruktive staatspolitische Einstellung vermissen ließen. Die Lage müsse auf Grund dieser Tatsachen zusammenfassend dahin beurteilt werden, daß England und Frankreich anscheinend darauf verzichtet hätten, der von höchstem Verantwortungsbewußtsein für die Zukunft Europas getragenen Friedenspolitik Deutschlands in einer entsprechenden Gegenerklärung Rechnung zu tragen.

Auch in der japanischen Presse hat die Rede Chamberlains einen denkbar ungünstigen Eindruck hervorgerufen. „Tchugai Shogio Shimpo“ stellt fest, daß die Friedenspolitik Adolfs Hitlers von London abgelehnt worden sei, ohne konkrete Gegenanschläge anzuführen. Aus der unklaren Haltung Englands und Frankreichs gehe jedenfalls aber soviel hervor, daß diese Länder ihre direkten und indirekten antideutschen Maßnahmen weiterzuführen beabsichtigten.

Kriegsverchwörer

In historischer Stunde, nach der Niederwerfung des polnischen Zwangsstaates, hat Adolf Hitler noch einmal dem Frieden eine Chance gegeben. In aller Offenheit hat der Führer die Ziele der Reichsregierung dargelegt. Deutschland will nicht die Welt erobern und fremde Völker knechten, sondern unser Sinnen und Trachten geht darin auf, feste Verhältnisse im Osten zu schaffen und einer glücklichen und dauerhaften Zusammenarbeit der Völker den Weg zu ebnen. Diese Bescheidung aber erfolgte nicht aus Furcht vor der Fortsetzung des Krieges, — oder wer wäre so verblümt, daß er sich selbst einzureden vermöchte, eine Armee, die in wenigen Wochen einen Staat von 32 Millionen Einwohnern in einer Art zertrümmert hat, die einzig in der Weltgeschichte dasteht, die fürchte einen weiteren Kampf? Und ebenso kennt auch das deutsche Volk selbst weder Furcht noch Zagen. Geschlossen steht die Heimat hinter der Front, besetzt von dem gleichen Willen zum Sieg, bewährt gleichfalls in Opfern, und vor allem klar darüber, daß es sich jetzt um das Leben der deutschen Nation handelt!

Die Fortsetzung des Krieges im Westen war bisher für keinen der daran beteiligten Staaten eine Notwendigkeit. Darum ja hat der Führer aus seinem ernsten Verantwortungsgefühl heraus England und Frankreich die Hand zur Veröhnung entgegengehalten und ihren Staatsmännern die Frage zugerufen: „Weshalb nun soll der Krieg im Westen stattfinden? Dieser Appell ist wirkungslos verhallt. Englands derzeitiger Ministerpräsident, Neville Chamberlain, hat die Hand des Führers mit einer Rede, die sich durch Lügen, Verleumdungen, Heuchelei, Anmaßung und Niedertracht aller Art auszeichnet, bar jeden Verantwortungsgefühls zurückgestoßen! Chamberlain dekretiert den Vernichtungskrieg, und das nicht deshalb, weil die Völker es so wollen, sondern weil es den Kriegsverchwörern in England also paßt, jenen Subjekten, die am Krieg verdienen, die sich dadurch mästen wollen, daß sie Englands Männer und die Soldaten Frankreichs gegen den Westwall hetzen.

Hat Chamberlain sich nicht selbst geschämt, als er der Welt allen Ernstes die Erklärung vorlegte, England sei „lediglich zur Verteidigung der Freiheit“ und für einen Frieden in das Feld gezogen, „der die ständigen Drohungen beseitigt?“ Was hätte England mit der Freiheit der Völker zu schaffen! Ist etwa das britische Blutregiment in dem unglücklichen Irland ein Lied der Freiheit? Herrscht England etwa heute in Indien, weil das indische Volk es so gewollt und die Engländer herbeigeführt hat? Hat England etwa deshalb die nordamerikanischen Bürger mit Krieg überzogen, weil es ihnen die Freiheit bringen wollte? Chamberlain lügt, wenn er England eine Freiheitsmission andichtet. Denn darin sind sich wohl alle Geschichtsschreiber dieses Weltreichs einig, daß die Geschichte des britischen Imperiums mit Blut geschrieben ist.

Nicht befreien will England die Völker, sondern es will sie versklaven, vergewaltigen und ausplündern. Wenn England den Völkern die Freiheit hätte bringen wollen — wie frei müßten heute Europa und die Welt nach soviel Jahrzehnten britischer Welt Herrschaft sein. Oder glaubt etwa Mister Chamberlain, daß wir Deutschen uns etwa besonders freudig gefühlt hätten, als Millionen arbeitsfreudiger Männer und Frauen die Stempelstellen füllten und überall deutsche Menschen gehetzt und wirtschaftlich ruiniert oder gar verkrüppelt und ermordet wurden, weil das Habdiktat von Versailles Gesetz in Europa war?

Daß es dahin von Rechts wegen nie hätte kommen können, wenn nicht ein ungeheuerlicher Wortbruch Deutschland gegenüber begangen worden wäre, war uns dabei kein Trost. Schließlich hätten wir, durch die Geschichte Englands gewöhnt, den Umstand, daß Englands Plutokratie ihr Wort bricht, rechtzeitig in Rechnung stellen müssen. Wenn aber der Ministerpräsident einer Regierung, die dafür verantwortlich ist, daß neutrale Länder, die nichts mit dem Krieg zu schaffen haben wollen, nur deshalb Not leiden müssen, weil England ihre Zufuhren beschränkt, von Freiheit spricht, dann ist das geradezu eine Verhöhnung der Neutralen. Holland, so stellt heute ein Amsterdamer Blatt fest, könne in seinen Besitztungen im fernen Indien alles produzieren, was es benötige, und es habe auch Schiffe genug für den Transport, wenn nur England die Flagge Hollands respektiere. Und warum respektiert England Hollands Flagge nicht, warum macht es die belgischen Schiffer und Fischer brotlos, warum fliegen britische Piloten lustig über neutrale Länder hinweg, und warum finden die zuständigen Stellen in England keine Zeit zu Entschuldigungen? Weil Englands derzeitige Regierung fremde Rechte für nichts achtet.

In Adolf Hitler will England das deutsche Volk treffen und in Deutschland Europa. England ist nicht für die Freiheit in das Feld gezogen, sondern Chamberlain hat den Krieg vom Raune gebrochen und Polen auf-

Schaffende sammeln — Schaffende geben. Gib auch Du zu den Sammeltagen der Deutschen Arbeitsfront am 14. und 15. Oktober